



Blick auf das Gundelfinger Moos. Aus Gründen von Umwelt- und Klimaschutz wird es wieder vernässt. Das stößt vor allem bei betroffenen Landwirten nicht auf große Begeisterung.

Archivfoto: Katharina Indrich

Was das Moor alles kann

Naturschutz In Gundelfingen sind nicht alle von der Wiedervernässung des Moooses begeistert

nen, der Naturschutz und entsprechende Fachbehörden vertreten.

VON HORST VON WEITERSHAUSEN
Gundelfingen Seit acht Jahren soll das Gundelfinger Moos wieder vernässt werden. Doch: „Naturschutzprojekte lösen bei Landwirten keine Begeisterung aus, besonders wenn sie mit Wasser in Verbindung gebracht werden“, sagte Dillingens BBV-Kreisobmann Klaus Beyrer.

Anlass war eine gut besuchte Informationsveranstaltung zur Wiedervernässung des Gundelfinger Moooses in der Brenzhalle, bei der auch Kritik laut wurde. Beyrer betonte, wie wichtig Transparenz sei, um die Landwirte von der Maßnahme zu überzeugen. Eröffnet hatte die Veranstaltung Georg Stark, Sprecher des Arbeitskreises Gundelfinger Moos. Dieser war nach der Eigentümerversammlung vor acht Jahren gegründet worden. In diesem Gremium sind Landwirte, Kommu-

blick zum Projekt lieferte Anton Burnhauser von der Regierung von Schwaben. Zur Verbesserung des Natur- und Wasserhaushalts im Schwäbischen Donaumoos gehörten das Leipheimer- und Gundelfinger Moos wobei die Leipheimer Maßnahme bereits größtenteils realisiert worden sei.

„Für die Durchführung der Wiedervernässung in Gundelfingen gibt es drei Maßnahmepakete“, berichtete Burnhauser. Zum einen den Rückbau der Entwässerung im 180 Hektar umfassenden Kernbereich, unter anderem durch die Verfüllung von Entwässerungsgräben. Des Weiteren durch die Abzweigung von Wasser aus den nördlich vorbeifließenden „Nordgräben“ sowie die Zuleitung von Grundwasser aus den westlich liegenden Vollmer-Seen. Das Gesamtgebiet des Projekts umfasst laut Burnhauser insgesamt 630

Hektar. Davon sind im Konzept neben dem Kerngebiet 80 Hektar als Pufferzone ausgewiesen, der Rest ist als Beobachtungsgebiet vorgesehen. Zu Fragen über die Auswirkungen der Vernässung berichtete Hydrologe Dr. Karl-Heinz Prösl, dass dazu umfangreiche Untersuchungen an einem Grundwassermodell mit hydrologischen Simulationen stattgefunden haben und zur Beweissicherung ein Pegelnetz installiert worden sei. Darüber hinaus gebe es keine Auswirkungen auf landwirtschaftlich genutzte Privatflächen im Umfeld, wie dem Gundelfinger Gartenbau, der Peterswörther Flur, der Sontheimer Hochterrasse und dem Günzburger Feld, beruhigte Prösl die Betroffenen. Denn laut Information des Hydrologen erfolgt die Anhebung des Grundwasserspiegels von maximal zehn bis 20 Zentimetern unter Fluroberkante auf Flä-

chen im Kerngebiet, die größtenteils in öffentlicher Hand seien. Auch bestehe für Unteranlieger, wie von ihnen im Vorfeld häufig vorgebracht, keine Hochwassergefahr, da das inaktive Moor Wasser speichert und überschüssiges Wasser kontrolliert nach Südoften abgeführt und in den dortigen Kieskörper zurückgeleitet werde. Dadurch würden sogar Spitzenabflüsse nach Starkregenereignissen verringert. Sollte es dennoch Beeinträchtigungen bei der Nutzung auf Privatflächen geben, werden diese durch einen Rahmenvertrag finanziell entschädigt, ergänzte Anton Burnhauser.

Umgesetzt werde die Maßnahme im Auftrag der Regierung von Schwaben von der Arge Donaumoos, die bereits Erfahrungen aus der erfolgreichen Wiedervernässung des Leipheimer Moooses und der Neueinleitung hat. Trotz dieser

Aussagen und Informationen fürchtet Anton Dölle aus Peterswörth, dass er auf seinem Acker eher Schifferl fahren könne, als mit dem Schlepper, und Thomas Schlumm aus Riedhausen hegte die Befürchtung eines Rückstaus bei Starkregen. Christian Strobl von der Moosgemeinschaft Sontheim bezeichnete die Maßnahme als Zuminut für die Landwirte und forderte die Regierung von Schwaben auf, für den notwendigen Ausgleich zu sorgen.

Georg Stark forderte die Gegner der Maßnahme auf, ihre Fundamentalkritik aufzugeben und den Aussagen zum Konzept der Wiedervernässung zu vertrauen. „Wir wollen niemanden über den Tisch ziehen und gewährleisten vollständige Transparenz“, ergänzte der Arbeitskreisvorsitzende und versprach: „Die Situation wird besser als bisher.“